Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Königliche Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren
15 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum
an bevorzugter Stelle pro Zeile 30 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau.

Nr. 58. | Telephon Nr. 19. | Mittwoch, den 25. Juli 1917. | Telephon Nr. 19. | 33. Jahrg.

Der U-Boot-Krieg und das Völkerrecht.

Von Geh. Justizrat Professor Dr. **Josef Kohler**, Berlin.

Der gegenwärtige U-Boot-Krieg beruht auf dem Prinzip der Seesperre, und dieses Prinzip ist ebenso einfach wie sicher. Ein kriegführender Staat ist stets berechtigt, einen Teil des feindlichen Geländes zu besetzen und den Zu- und Abgang zu verhindern. Dieses Recht kann er natürlich auch dann ausüben, wenn das besetzte Gebiet einen Gürtel bildet, der rings ein Gelände umschließt, von welchem aus feindliche Operationen stattzufinden pflegen, so die Belagerung einer befestigten Stadt, so aber vor allem auch die Seeumschließung eines Geländes, indem man das Küstenland in die Gewalt nimmt und rings eine Sperre anbringt. Die Sperre kann insbesondere durch Minenlegung geschehen, ein Fall, der in der Haager Vereinbarung besonders vorgesehen ist. Dieser Minenlegung steht es aber gleich, wenn irgendwelche anderen Vernichtungselemente in diesen Seegürtel gebracht werden, um den Ein- und Austritt zu verhindern; man kann, wenn es technisch möglich ist, einen elektrischen Strom in den Umschließungsgürtel legen, welcher alles vernichtet, was in seinen Bereich kommt; man kann auch solche Zerstörungsmittel anbringen, welche nicht durch bloße Berührung zur Entladung kommen, sondern erst durch einen zugeleiteten elektrischen Strom; man kann insbesondere auch Unterseeboote in den Umschließungsgürtel legen, welche jedes ein- und auslaufende Schiff, das ihnen in den Wurf kommt, vernichten.

Der Unterseebootkrieg ist daher berechtigt, ebenso berechtigt wie es wäre, wenn man um eine Festung herum einen Gürtel von Kanonen aufpflanzte, um jeden, der sich naht, zu vernichten, oder wenn man ein lohendes Feuer anbrachte, das jeden tötete, der in seinen Bereich käme (Waberlohe).

Die Seesperre ist rechtlich von der Blockade unterschieden; denn bei dieser wird ein rechtliches Verbot aufgestellt, daß niemand eindringen darf und daß der Eindringende durch Wegnahme von Schiff und Ladung gestraft wird. Das ist hier nicht der Fall; es wird hier keine rechtliche Bestimmung gegeben, sondern eine tatsächliche Sperre gelegt, so daß alles, was in die Sperre fällt, tatsächlich der Vernichtung anheimfällt.

Von einem Unrecht ist hier keine Rede; nicht von einem Unrecht gegenüber dem Feind, denn die Umschließung ist berechtigt; aber auch nicht von einem Unrecht gegen Dritte, denn es ist ihre Sache, das Sperrgebiet zu vermeiden, das wir mit Recht besetzt haben. Natürlich ist es unsere Pflicht gewesen, diese Seesperre in genügender Weise bekannt zu machen; dies ist aber in mehr als hinreichender Weise geschehen, und kein feindliches und kein neutrales Schiff kann sich darauf berufen, daß ihm die Verhältnisse unbekannt geblieben seien.

Die Neutralen dürfen sich um so weniger darüber beklagen: wenn sich ihre Schiffe in die Sperre hineinwagen, so ist es nur das Streben nach Gewinn, nach Erlangung der hohen Frachtsätze und Warenpreise, das sie lockt; denn die Gewinne der Seefahrt werden sich nicht nur um das Drei- und Vierfache, sondern um das Zehnfache steigern. Wollen diese neutralen Reeder und Kaufleute Millionäre werden, so ist das ihre Sache; wenn sie aber sich darüber beklagen, daß sie in dem Risiko untergegangen sind, in das sie sich selber wissentlich begaben, so ist diese Klage nicht nur zurückzuweisen, sondern sie ist im höchsten Grade zu verdammen, und ein Vorwurf gegen uns fällt auf sie selbst zurück. Und wenn uns vorgezählt wird, daß soundso viele Seeleute untergegangen sind, so haben sie sich eben selbst den Untergang zuzuschreiben; sie sind ja nicht etwa in der Verfolgung humaner Bestrebung untergegangen, sondern in dem eigensüchtigen Streben nach Gewinn, in der Sucht, die Kriegslage und die Not der Kriegspreise zu ihrer Bereicherung auszubeuten.

Man hat den Unterseebootkrieg vielfach auf Notwehr und Notstand gegründet und betont, daß wir ihn nur begonnen haben, weil man uns die Lebensmittel abzuschneiden versuchte und wir uns dagegen wehren mußten; man hat ihn durch das Recht der Repressalien rechtfertigen wollen, die wir gegen unsere Feinde und gegen diejenigen üben, welche unsere Feinde unterstützen; man hat das Recht der Blockade angerufen und erklärt, daß wir doch auch die Besorgnis hätten, eine Blockade zu legen. Dies alles sind an sich zutreffende Betrachtungen, allein es bedarf ihrer nicht, da schon die obige Rechtfertigung durchschlagend ist.

Wir brauchen auch nicht darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Leben von Menschen dadurch gefährdet wird; denn das liegt in der Natur der Sperre und findet durch Minenlegung in gleicher Weise statt. Und wenn wir im einzelnen Falle Mittel anwenden, um die gefährdeten Menschenleben möglichst zu erhalten, so ist dies von unserer Seite eine Guttat, nicht eine rechtliche Pflicht. Wir werden es natürlich tun, soweit es ohne Beeinträchtigung unserer Operationen möglich ist.

Schließlich brauchen wir uns auch nicht darauf zu berufen, daß die Handelsschiffe bewaffnet sein können und daß unsere Unterseeboote den Angriff dieser bewaffneten Schiffe zu gewärtigen hätten. Auch der strikte Nachweis, daß eine solche Bewaffnung nicht erfolgt ist, würde uns in keiner Weise in unseren Bestrebungen beeinträchtigen.

Die Anfeindung unseres Unterseebootkrieges von seiten der Gegner ist nur das Zeichen ihrer Schwäche und eine Folge der Ohnmacht, ihm wirksam zu begegnen. Er ist das sichere Mittel, das unsere Gegner auf die Knie bringt. Darum ist es eine richtige Politik, ihn ohne alle Bedenken mit steigender Energie fortzusetzen.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern ist die Artillerieschlacht wieder zu voller Kraft entbrannt. Sie dauerte die Nacht hindurch an.

Unsere für die Führung des Feuerkampfes unentbehrlichen Fesselballons waren längs der ganzen Front das Ziel erfolglosen feindlichen Fernfeuers; östlich von Ypern wurden sie einheitlich auch durch zahlreiche Fluggeschwader angegriffen. Unsere Kampfflieger und Abwehrgeschütze brachten diese Luftangriffe zum Scheitern. Die Fesselballons blieben unversehrt; acht feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Erkundungsvorstöße englischer Bataillone scheiterten.

Heftige nächtliche Angriffe erfolgten zwischen Avion und Mericourt; Anfangserfolge des Gegners wurden ausgeglichen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte durchweg die Feuertätigkeit auf.

Am Nordhang des Winterberges bei Craonne gelang es in kraftvollem, durch Feuer gut vorbereitetem Angriff, die eigene Stellung in einem Kilometer Breite vorzulegen. Aus mehreren [illegible] Gefangene ein.

Am Cornillet-Berge, südlich von Nauroy, waren Unternehmen hessisch-nassauischer Stoßtrupps erfolgreich.

Eins unserer Fliegergeschwader warf gestern vormittag mit beobachteter guter Wirkung Bomben auf Harwich an der englischen Ostküste. Die Flugzeuge kehrten vollzählig zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Eichhorn.

Längs der Düna, insbesondere bei Dünaburg, und beiderseits des Narocz-Sees, nahm die Artillerietätigkeit erheblich zu.

Südwestlich von Dünaburg ist ein russischer Vorstoß gescheitert.

Südlich von Smorgon bis einschließlich Krewo griffen nach dem verlustreich gescheiterten Angriff des Vorabends die

---

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

29) (Nachdruck verboten.)

„Ich wette,“ fuhr Hubert fort, „daß die Wassilewska morgen wahre Verheerungen unter den Männerherzen anrichten wird. Diese Frau ist in ihrem Kleopatrakostüm von einer geradezu sinnverwirrenden Schönheit. — Nun, du wirst dich ja heute abend selbst davon überzeugen, denn ich bin gekommen, um dich zu unserer Generalprobe abzuholen. Besondere Toilette brauchst du nicht erst zu machen, und der Wagen steht vor der Tür.“

Die Ueberraschung war ihm jedenfalls gelungen, aber von der Freude, die er damit zu erregen gehofft hatte, zeigte sich nichts.

„Es ist sehr freundlich von dir, Hubert — aber du bist mir hoffentlich nicht böse, wenn ich lieber darauf verzichte.“

„Aber warum denn, Schatz? — Wenn du durchaus nicht im Straßenkostüm mitkommen willst, so warte ich eben noch eine Viertelstunde. Aber es wären wirklich keine Umstände nötig, denn es werden kaum zwei oder drei Dutzend Personen zum Zuschauen da sein.“

„Es ist auch nicht deshalb. Du weißt, die Toilettenfrage hat für mich nie eine besondere Bedeutung. Aber ich fühle mich etwas abgespannt, und man muß doch wohl in der richtigen Stimmung sein, um ein solches Schauspiel nach Verdienst zu würdigen.“

Verletzt und befremdet runzelte Hubert die Stirn.

„Es macht dir also kein Vergnügen? Und warum nicht? Vermutlich nur deshalb nicht, weil du weißt, daß es mir Vergnügen macht!“

„Das war ein häßliches Wort. Aber muß denn wirklich alles, was dir Freude bereitet, auch mir zur Freude gereichen?“

„Na, da haben wir ja ein unumwundenes Zugeständnis. Jetzt fehlt weiter nichts, als daß du im letzten Augenblick erklärst, auch morgen lieber zu Haus bleiben zu wollen.“

Sie blickte zu ihm auf, und ohne sich durch seine finstere Miene einschüchtern zu lassen, sagte sie:

„Es war allerdings meine Absicht, dich um deine Einwilligung dazu zu bitten.“

Es war augenfällig, daß er ein heftiges Wort auf den Lippen hatte, aber er besaß ausnahmsweise Selbstbeherrschung genug, es noch zu unterdrücken. Die nackten, muskulösen Arme über der Brust verschränkend, sah er ein paar Sekunden lang schweigend auf seine Frau herab. Dann, da sie ersichtlich gewillt war, auf jede mildernde Motivierung ihres Wunsches zu verzichten, erwiderte er endlich:

„Du bist also eifersüchtig auf die Gräfin?“

Ohne daß sich eine Linie in ihrem schönen Gesicht verändert hätte, schüttelte Helga den Kopf.

„Ich kann auf ihren Triumph nicht eifersüchtig sein, da mir an solchen Ehren nichts gelegen ist und da ich ihr freiwillig den Platz abgetreten habe, auf dem sie morgen glänzen soll.“

„Nun, deine Eifersucht könnte ja am Ende auch noch eine andere Ursache haben als diese.“

„Das verstehe ich nicht, Hubert! Aber ich kann dir jedenfalls versichern, daß ich niemals und aus keinem wie immer gearteten Grunde eifersüchtig sein könnte auf eine Person, die ich verachte.“

„Ein großes Wort!“ höhnte er. „Würdig der Enkelin eines hamburgischen Senators! Also du verachtest die Gräfin Wassilewska? Und wodurch, wenn es erlaubt ist zu fragen, hat sie sich das Unglück deiner Verachtung zugezogen?“

„Ich glaube nicht, daß sie sie als ein nennenswertes Unglück empfinden würde. Damen dieses Schlages pflegen nach der guten oder schlechten Meinung anderer Frauen sehr wenig zu fragen.“

„Woran sie recht wohl tun, wie mir scheint. Aber ich ersuche dich nochmals um eine Begründung deines wegwerfenden Urteils über die Gräfin.“

„Was kann dir daran gelegen sein, Hubert?“

„Was mir daran gelegen ist?“ fuhr er auf. „Ich soll es also ohne Widerspruch geschehen lassen, daß meine eigene Frau ohne jeden Anlaß eine Dame beschimpft, die ich aufrichtig verehre, und an deren Wohlwollen mir sehr viel — hörst du, Helga? — sehr viel gelegen ist? Fühlst du nicht, daß es eine Erbärmlichkeit wäre, wenn ich das dulden wollte?“

„Entschuldige! Ich konnte nicht voraussehen, daß meine Aeußerung dich so empfindlich verletzen würde — nach allem, was du selbst mir von dieser Gräfin gesagt hattest.“

Es war ihm augenscheinlich sehr unangenehm, an seine damaligen Mitteilungen über die Vergangenheit der schönen Polin erinnert zu werden. Und sein Unbehagen äußerte sich in einer gesteigerten Gereiztheit gegen Helga.

„Was habe ich denn eigentlich von ihr gesagt? Daß sie das Mißgeschick hatte, als unerfahrenes, junges Ding auf das Machtgebot ihres Vaters in eine Familie von halben Idioten hineinheiraten zu müssen? Ist sie dafür verantwortlich, wenn ein paar degenerierte Narren in der Verrücktheit zur Pistole des Selbstmörders oder des Duellanten griffen? Nach meiner Ueberzeugung war es um den einen so wenig schade wie um den anderen.“

„Und doch nanntest du sie, als du hier zum ersten Male von ihr sprachst, eine schöne Teufelin?“

„Ach, das war in einem ganz anderen Sinne gemeint, als du es jetzt zu deuten versuchst. Ist es denn schon dahin gekommen, daß ich vor meiner Frau jedes Wort auf die Goldwage legen und nach Tagen oder Wochen über jedes Wort Rechenschaft geben soll?“

„Nicht ich bin es, die Rechenschaft von dir verlangt, sondern du hast mich aufgefordert, mein Urteil zu rechtfertigen.“

„Was du dann auf echt weibliche Art getan hast. Nun, ich verzichte darauf, deine weiteren Gründe zu hören. Aber ich bitte dich sehr dringend, in deiner Kritik der Gräfin Wassilewska künftig etwas vorsichtiger und zurückhaltender zu sein. Es muß dir genügen, von mir zu hören, daß die Frau ebenso wohlgegründeten Anspruch auf Achtung hat wie du, und daß ihre Freundschaft aus verschiedenen, sehr triftigen Gründen für mich überaus wertvoll ist. Ich würde es geradezu als einen Akt der Feindseligkeit gegen mich ansehen müssen, wenn du ihr anders als rücksichtsvoll und freundlich begegnest.“

Russen am Morgen erneut an. Trommelfeuer ging dem Sturm voraus, der zu wechselvollen Kämpfen in unserer vordersten Stellung führte, in die an einzelnen Stellen die Russen eingedrungen waren. Am Abend war die Stellung dank frisch durchgeführten Gegenstoßes bis auf zwei Einbruchsstellen wieder in unserer Hand.

Heute früh blieben neue breite Angriffe der Russen südlich von Smorgon in unserem Sperrfeuer liegen.

Heeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli.

Unser Gegenangriff südlich des Sereth ist eine Operation geworden; der Russe weicht bis in die Karpathen hinein.

Hervorragende Führung und ungestümer Drang der Truppen nach vorwärts haben das erhoffte Ergebnis verwirklicht.

Wir stehen auf den Höhen hart westlich von Tarnopol, haben die Bahn Rohatyn-Ostrow östlich unserer alten Stellung überschritten und die Vorwärtsbewegung zu beiden Seiten des Dnjestr begonnen. Der Feind leistete südlich der genannten Bahn starken Widerstand.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Längs des Karpathenkammes bis zur Putna nahm die russische Gefechtstätigkeit merklich, besonders im Südteil, zu. Mehrere Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth deutet lebhaftes Feuer auf bevorstehenden Kampf.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 23. Juli, abends.

Artillerieschlacht in Flandern unvermindert.

Starke russische Angriffe südwestlich von Dünaburg sind gescheitert.

In Ostgalizien reiht sich im raschen Fortschritt Erfolg an Erfolg.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 23. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Stellenweise starker Geschützkampf.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen Susita-Tal und der Dreiländerecke lebte die Gefechtstätigkeit erheblich auf. Der Feind unternahm an mehreren Stellen Angriffe; er wurde überall zurückgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in siegreichem Vordringen bei Tarnopol den Sereth und überschritten die Bahn Kosow—Ostrowo beiderseits der Strypa in breiter Front. Die Russen brechen auch an der Narajowka ab. Die Rückwirkung des Sieges greift auf das Südufer des Dnjestr bis zu den Karpathen hin über. Ueberall räumt der Feind seine Stellungen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die englische Presse zu Lloyd Georges Rede.

Rotterdam, 23. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß die letzte Rede Lloyd Georges von der Presse sehr günstig besprochen wird.

„Daily News" schreibt, sie sei die beste, die er seit langem gehalten habe und sei frei von solchem Unsinn, wie Carsons Forderung, daß Deutschland seine Armeen bis hinter den Rhein zurückziehen müsse. Derartige Aussprüche von seiten eines Mitgliedes des Kriegskabinetts seien unverantwortlich und könnten die Regierung nur behindern.

„Manchester Guardian" sagt zur Rede Lloyd Georges, er habe Michaelis vorgeworfen, daß seine Rede zweideutig gewesen sei. Unter diesen Umständen könne er aber von der Rede des deutschen Reichskanzlers auch nicht sagen, daß sie beweise, daß die Militärpartei gesiegt habe. Nach der Ansicht des „Manchester Guardian" habe die Friedenspartei in Deutschland gesiegt, doch sei die demokratische Reformbewegung erfolglos geblieben. Das Blatt schreibt: Danach würde nach Lloyd George eine Einigung bis ins unendliche hinausgeschoben werden; aber wir sind nicht in den Krieg gegangen, um anderen Völkern demokratische Einrichtungen zu bringen, sondern um die Demokratie dort, wo sie bereits besteht, zu sichern.

23 500 Tonnen im Atlantischen Ozean versenkt.

Berlin, 22. Juli. Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wieder 23 500 Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete große Dampfer, von denen einer in Zerstörersicherung fuhr. Zwei Dampfer wurden aus einem und demselben Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Belagerungszustand in Petersburg.

Stockholm, 23. Juli. Wie das Blatt „Sozialdemokraten" aus zuverlässigster Quelle erfährt, ist infolge der Petersburger Straßenkämpfe der Belagerungszustand über die russische Hauptstadt verhängt worden.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 24. Juli 1917.

Städtische Bauprojekte.

Zobten, die kleinste der drei Städte des Kreises Schweidnitz, aber doch gern und viel besuchte, konnte ebenso wie die Kreisstadt selbst, bis jetzt nicht in dem Maße wirtschaftlich emporkommen, wie es der rastlos fortschreitenden Zeit entspräche. Die Stadtverwaltung hat zweifellos schon Vieles getan, um dem Städtchen äußerliche Anziehungskraft zu verschaffen. Die Reichenbacher- und die Bergstraße sind teilweise zu schönen, breiten Straßen ausgebaut worden, Gas- und Wasserwerk sind geschaffen und auch die notwendige Kanalisation ist teilweise schon ausgeführt worden. Alle diese Anlagen bedürfen aber noch ihrer weiteren Ausgestaltung. Durch die außerhalb der Stadt gebauten Landhäuschen ist eine ganz reizvolle Ausgestaltung der näheren Umgebung der Stadt geschaffen worden, auch fließen daraus der Stadt erhebliche Steuerbeträge zu.

Zunächst wird der Ausbau der Reichenbacherstraße von der evangelischen Kirche bis zum Joseph Asche'schen Grundstück in der Oberstadt notwendig sein. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung haben bereits über diesen Plan beraten.

Für den Ausbau der Reichenbacherstraße wäre die erste Notwendigkeit, verschiedene Grundstücke der Oberstadt abzubrechen und in entsprechender Weise zweckmäßige neue Gebäude zu errichten. In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen ist ein diesbezügliches Projekt besprochen worden, das mindestens verdient, in die Oeffentlichkeit zu kommen. Es handelt sich um das von der Stadt erworbene Benno Asche'sche Grundstück zwischen Berg- und Reichenbacherstraße. Wie wohl nur Wenigen bekannt sein dürfte, soll auf diesem Grundstück das neue Spritzenhaus erbaut werden, wozu die Genehmigung bereits erteilt worden sein soll. Ehe dieser Plan zur Ausführung gelangt, wäre es doch ratsam, zu prüfen, ob sich dieser Raum nicht praktischer und gewinnbringender ausnützen ließe. Einfach ein Spritzenhaus auf den großen, schönen Raum zu bauen, erscheint vollkommen verfehlt. So oft wird geklagt, daß Zobten mit seiner Einwohnerzahl nicht in die Höhe kommt. Das dürfte wohl zum größten Teil daran liegen, daß es an geeigneten Wohnungen fehlt. Die Villenbauten sind ja recht schön und sollten auch weiter gefördert werden; aber damit kommt doch kein pulsierendes Leben in die Stadt. Betrachtet man dagegen das von einem der Herren Stadtverordneten angeregte Bebauungsprojekt des Asche'schen Grundstücks, so gewinnt man ein nur erfreuliches Bild. Das Projekt sieht zunächst den Ankauf des Herzig'schen Grundstücks zwischen der Wiedemann'schen Besitzung und der evangelischen Kirche vor. Der Kaufpreis hierfür dürfte wohl annehmbar sein. (Abgesehen davon muß man aber immer die fortschreitenden Zeitverhältnisse berücksichtigen.) Dieses querstehende Wohnhaus und die dazugehörenden Gebäude verengen die sonst schöne und breite Reichenbacherstraße und behindern die Ein- und Ausfahrt der angrenzenden Besitzer. Die erste Aufgabe wäre nun der Abbruch dieser und der Benno Asche'schen Gebäude. Der dadurch gewonnene Platz könnte in einer Weise bebaut werden, wie sie nicht nur zur Verschönerung, sondern auch zum Nutzen der Stadt wäre.

Der Kirchgartenmauer entlang würde eine 5 bis 6 Meter breite Querstraße (Siegelt—Wiedemann) mit Fußgängerweg anzulegen sein. Mit der durch hübsche Balkons geschmückten Giebelseite an diese Straße stoßend, wäre alsdann, den Häusern von Jentsch und Fiedel gegenüber ein zwei Stockwerke hohes, etwa 16 Meter langes und 7 bis 8 Meter tiefes Wohngebäude zu errichten mit dem Hauseingang in der Mitte von der Bergstraße aus. Zu beiden Seiten des Einganges wären im Parterre sowie im ersten und zweiten Stock je zwei schöne Wohnungen von zwei bis drei Stuben und Küche möglich. Der Mietsertrag einer Wohnung würde sich auf 240 bis 300 Mark festsetzen lassen. Den Fickert—König'schen Grundstücken gegenüber an der Reichenbacherstraße wäre ein gleiches Gebäude zu errichten mit der Straßenbreite entsprechend zurückgerückter Front. An diese beiden Häuser angebaut, würde dem sog. Bergschlößchen gegenüber, ein den Seitengebäuden entsprechendes Quergebäude den Abschluß bilden. (Hier wäre ev. auch Raum für das Museum.) Der vor dem Quergebäude liegende, noch ziemlich große Platz würde die Oberstadt bedeutend verschönern. Der innerhalb der Gebäude liegende Hofraum dient zur gleichberechtigten Benutzung der Bewohner aller Gebäude. Der Ausgang befindet sich nach der neuanzulegenden Querstraße.

Die Gebäude bleiben im Besitz der Stadt. Rechnet man mit einem Kostenbetrage von 100 000 Mark einschließlich des Kaufpreises, so würden bei 4 1/2 prozentiger Verzinsung 4 500 Mark Zinsen aufzubringen sein. In jedem Hause befinden sich 18 Wohnungen mit einem durchschnittlichen Mietzins von 260 Mark. Somit bringen die Gebäude also einen Mietertrag von 4 680 Mark.

Ein zweites geplantes Projekt ist die Anlage eines Museums. Das Gebäude, das alte Spritzenhaus, das man hierfür ins Auge gefaßt hat, ist das ungeeignetste, was man sich für diesen Zweck nur denken kann. Die in einem Museum untergebrachten Gegenstände sollen Jahrhunderte überdauern. Das ist aber in einem so nassen Gebäude, wie es das Spritzenhaus ist, ganz undenkbar. Als Ort für ein Museum sollte ein geeigneteres Gebäude ausgesucht werden, vielleicht, wie oben vorgeschlagen.

Das Spritzenhaus, das man in der Oberstadt zu errichten gedenkt, gehört mehr hinter die Stadt; denn es wird sicherlich keine Sehenswürdigkeit sein, wie sie Zobten brauchen kann. Die Leberscheune in der Nähe der Molkerei würde sich gut zu einem Spritzenhaus ausbauen lassen. Bei näherer Prüfung der Lage dieser Scheune wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß diese ganz für den genannten Zweck geeignet ist, da dort die Ausfahrtmöglichkeiten nach jeder Richtung hin vorhanden sind, bezw. leicht geschaffen werden können.

Jedenfalls ist man aber auf dem Wege, das kleine, hübsche Städtchen Zobten weiter auszubauen. Neben dieser baulichen Ausgestaltung sollte man sich auch einmal mit wirtschaftlichen, industriellen und Verkehrsfragen beschäftigen; denn ein wirtschaftliches Aufleben der Stadt Zobten ist nicht nur nötig, sondern auch möglich. Meinungsäußerungen darüber, wie die Stadt in diesen Beziehungen gefördert werden könnte, würden sicher von großem Interesse sein. H.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

20] (Nachdruck verboten.)

„So werde ich am wenigsten Gefahr laufen, deinen Unwillen herauszufordern, wenn mir die Notwendigkeit derartiger Begegnungen überhaupt erspart wird."

„Kommst du wirklich wieder auf dein törichtes Verlangen von vorhin zurück? Muß ich dir erst ausdrücklich sagen, daß davon nicht die Rede sein kann? Gerade um der Gräfin Wassilewska willen kann davon nicht die Rede sein. Sie hat schon beim ersten Zusammentreffen den Eindruck gehabt, daß ihr Besuch in meinem Atelier dir unangenehm gewesen sei. Und ich will nicht, daß dieser peinliche Eindruck jetzt noch eine Verstärkung erfahre. Wenn du morgen dem Feste fernbleibst, ja, schon, wenn du mich heute nicht begleitest, nachdem ich davon gesprochen habe, daß ich dich mitbringen werde, so gibt es dafür natürlich keine andere Erklärung, als die einer kindischen Eifersucht. Alle Welt wird es so deuten, und die Gräfin wird es als einen Affront empfinden, unter dem am letzten Ende kein anderer zu leiden hat als ich. Wenn das deine liebenswürdige Absicht ist — —"

Helga hatte sich erhoben, und durch eine müde Handbewegung hinderte sie ihn, weiterzusprechen.

„Wenn es sich wirklich darum handelt zu beweisen, daß ich nichts von Eifersucht gegen diese Frau empfinde, so bin ich bereit, dich zu begleiten. Gedulde dich nur fünf Minuten; dann bin ich zu deiner Verfügung."

Sie ging hinaus, ohne seiner bunten Schönheit noch einen Blick zu gönnen, und Hubert Almröder ging bis zu ihrer Wiederkehr in höchst verdrießlicher Stimmung auf und nieder. Er konnte die plötzliche Nachgiebigkeit seiner Frau durchaus nicht als einen Triumph seiner eheherrlichen Ueberlegenheit empfinden, und die geringschätzige Art, in der sie den Verdacht der Eifersucht von sich gewiesen hatte, reizte seine männliche Eitelkeit. Wenn das nicht am Ende doch nur eine Maske gewesen war — und er konnte sich nun einmal Helga nicht als Heuchlerin vorstellen, — so bekundete es ein Selbstgefühl und eine Besitzsicherheit, die ihn ärgerten und die seinen Trotz aufstachelten. Vielleicht würde sie künftig etwas eifriger als bisher bemüht sein, die Glut seiner ehelichen Liebe zu nähren, wenn ihre Ueberzeugung, seiner unbedingt gewiß zu sein, einmal ein wenig ins Wanken gebracht wurde.

Ein Mann, dem seine Frau ins Gesicht hinein erklärt, daß sie niemals und unter keinen Umständen eifersüchtig sein würde, spielte seiner Ansicht nach ja schon eine beinahe lächerliche Rolle.

Helga kam zurück. Sie hatte es wirklich verschmäht, ihr vornehm einfaches Straßenkleid mit einem anderen Kostüm zu vertauschen, und ihre Miene war so ruhig, daß Hubert sich davon nur noch stärker gereizt fühlte. Schweigend hüllte er sich wieder in seinen Mantel und führte sie zu dem wartenden Wagen hinunter. Auch während der Fahrt war von dem Gegenstand ihres vorigen Gespräches mit keiner Silbe mehr die Rede. Helga selbst hatte ein anderes, unverfängliches Thema angeschlagen, und sie hatte es festgehalten, bis sie ihr Ziel erreichten.

Sie waren spät gekommen, und in dem großen Festsaal, der schon die phantastisch prächtige Dekoration einer mit echt münchnerischer Geschicklichkeit hervorgezauberten Nillandschaft trug, herrschte ein buntes Durcheinander lachender, plaudernder und ungezwungen flirtender Menschen in den vielfältigsten Kostümen. An den Längswänden waren ein paar Stuhlreihen für die Zuschauer aufgestellt; aber nachdem sie von der Tür aus einen Blick in das Gewühl geworfen hatte, bat Helga ihren Gatten, sie auf die kleine Galerie zu führen, wo sie sich vor etwaigen Annäherungsversuchen sicherer glaubte als hier unten.

Er nickte zerstreut, und seine Augen wanderten unruhig suchend umher.

„Willst du die Gräfin nicht wenigstens erst begrüßen?" fragte er. „Ich sehe sie nicht, aber ich zweifle nicht, daß sie bereits da ist. Und sie würde ein freundliches Wort von dir jedenfalls sehr angenehm empfinden."

„Später vielleicht, Hubert! Jetzt möchte ich mir zunächst einen Platz suchen; denn ich komme mir in meinem nüchternen Alltagskostüm zwischen all diesen theatralisch geschmückten Menschen fast ein wenig lächerlich vor."

Er widersprach nicht weiter, sondern geleitete sie auf die Galerie hinauf, wo sich bereits einige ältere Damen, zumeist die Gattinnen und Schwestern bekannter Künstler, befanden. In ihrer Gesellschaft war Helga jedenfalls wohl aufgehoben, und da der für den Beginn der Probe angesetzte Zeitpunkt schon um ein Erhebliches überschritten war, ließ er sie mit der Versicherung, daß er bald wieder nach ihr sehen würde, allein.

10. Kapitel.

Eine bunte Reihe prächtiger und malerischer Bilder war es, die drunten im Saale an den entzückten Augen der Zuschauer vorüberzog. Die Künstlerschaft von Isar-Athen hatte ihrem alten Rufe, sich meisterlich auf das Arrangement solcher Feste zu verstehen, wieder alle Ehre gemacht, und ein bewunderungswürdiges Geschick offenbarte sich namentlich in der Art, wie man die Handlung der kleinen Pantomime aus dem feierlichen Pomp ruhig ernster Aufzüge und gravitätischer Gesten heraus allgemach bis zu bacchischer Ausgelassenheit zu entwickeln und zu steigern gewußt hatte. Eine Fülle schöner Frauen und Mädchen, von denen jede einzelne ihr Kostüm mit der natürlichsten Anmut zu tragen wußte, schmückte das Spiel mit allem poetischen Zauber, den weiblicher Liebreiz zu üben vermag. Die von diesen berückenden jugendlichen Gestalten ausgeführten Reigentänze mußten in dem hier geschaffenen Rahmen auf jeden schönheitsfreudigen Zuschauer wirken wie feuriger Wein, und es war kein Zweifel, daß der dionysische Rausch, der nicht schon während dieser Probe der Mitwirkenden mehr und mehr bemächtigte, morgen eine unwiderstehlich ansteckende Wirkung auf die Scharen der Festgäste üben würde.

Den strahlenden Mittelpunkt des Spiels bildete natürlich von Anfang bis zu Ende die ägyptische Königin, auf deren reizumwobenen Namen es getauft war. Vom begeisterten Jubel der zu malerischen Gruppen vereinigten Menge begrüßt, hatte sie auf einer von sechzehn Sklaven getragenen prächtigen Sänfte ihren Einzug gehalten. (Fortsetzung folgt.)

f. **Stadtverordneten-Versammlung.** In der vierten diesjährigen Sitzung unter Leitung des Vorstehers, Herrn Gutsbesitzers Jaeckel und im Beisein des Herrn Bürgermeisters Kraus, kamen zunächst Revisionsprotokolle der städtischen Kassen für April, Juni cr. zur Kenntnis. Von der Aufstellung der Liste der stimmfähigen Bürger für 1917 wird wie im Vorjahre Abstand genommen. Der Genehmigung einer außerordentlichen Tantieme, Gewährung von Mk. 100 an den Gasmeister, stimmte die Versammlung zu, weil ein Ueberschuß bei der Gasanstalt nicht erzielt wurde und infolgedessen eine Tantieme nicht herausgekommen ist. Da die Gasanstalt infolge Erhöhung der Kohlen- und Materialienpreise und der nötigen Sparnis in der Gasabgabe bei dem im Vorjahre festgesetzten Gaspreise mit Nachteil arbeiten würde, so wurde der Preis für den cbm Gasverbrauch vom 1. Juli d. J. ab nach Magistratsvorschlag von 18 auf 20 Pfg., die Installationsrechnungen um 20 % erhöht. Motorgas soll gleichfalls 20 Pfg. pro cbm kosten. Die Deckung der Fehlbeträge bei der Krankenhauskasse und der Wasserwerkskasse für 1916 aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse fand Genehmigung. Ein vom Magistrat eingebrachter Dringlichkeitsantrag wegen Ueberhandnahme der Felddiebstähle und Hamstereien 2 Feldgendarmen (Soldaten) für Zobten zu beantragen, wurde angenommen. Die Angelegenheit soll aber, wie man hört, inzwischen dadurch erledigt sein, als ein Schreiben des Herrn Landrats eingegangen ist, daß Leute für diesen Zweck nicht mehr zur Verfügung stehen. Außerhalb der Tagesordnung referierte der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Jaeckel über die Wahrnehmung des Städtetages in Salzbrunn. Aus den Verhandlungen erschien ihm am wichtigsten die Besprechung wegen Errichtung einer Ruhegehaltskasse für Kommunalbeamte in der Provinz Schlesien. Die von Herrn Jaeckel schon früher angeregte Einrichtung, die bereits in anderen Provinzen mit bestem Erfolge sich bewährt, wäre für Schlesien und damit auch für unsere Stadt nur mit Freuden zu begrüßen, weil durch jährlich von der Stadt zu zahlende mäßige Beiträge, später eintretende größere Ausgaben für Pensionierungen, die voraussichtlich eine Erhöhung der Steuersätze zur Folge haben würden, vermieden werden könnten. Die Versammlung stimmte der Ansicht zu.

× **Personalnachricht.** Herr Rittergutsbesitzer, Stiftsprobst Ernst von Schickfus auf Rankau ist als Amtsvorsteher bestätigt und vereidet worden.

× **60 jähriges Vereins-Bestehen.** Wie wir erfahren, kann der hiesige Kriegerverein in diesem Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Anläßlich seines goldenen Vereinsjubiläums 1907 wurde dem Verein vom Kaiser ein Fahnenband nebst Nagel verliehen.

□ **Meteorologische Station.** Monat Juni. Der im Juni gemessene Niederschlag war äußerst gering, er betrug nur 20,2 mm, das sind 20,2 Liter für das Quadratmeter. Die höchste Menge Regen wurde am 1. d. Mts. gemessen von einem bereits am 31. Mai vorüber ziehenden Gewitter mit 11,9 mm, sodaß für den übrigen Monat nur 8,3 mm verbleiben. Auf den täglichen Durchschnitt entfallen 0,66 mm. Der Juni hatte 6 Tage mit Niederschlag, am 1. und 27. fielen leichter Nebel, fast alle Tage Tau. Der Luftdruck war wenig ausgeprägt, er schwankte fortwährend zwischen 763 bis 768 mm, der höchste am 4. = 770,6 mm, der niedrigste am 22. = 755,4 mm; im täglichen Durchschnitt zeigte das Barometer = 764,9 mm. Der verflossene Monat war sehr warm, das Thermometer stieg am 21. bis auf 31° C im Schatten, doch waren die Nächte kühl, am 26. sank es bis auf 8°; im Durchschnitt betrug die Wärme 16,1° C. Bedingt wurde die Wärme durch die meist über Landstrecken wehenden Südostwinde, die vom 1.—21. auftraten, in den folgenden Tagen wehten West- auch Südwestwinde, welchen am 28. wieder die Südostwinde sich anschlossen. An der Station zogen 6 Nahgewitter vorüber, an 3 Tagen wurde Wetterleuchten beobachtet. Im Mai betrug der Niederschlag 18 mm; der höchst gemessene am 26. mit 4,5 mm. In diesem Monat wurden 2 Nah- und 2 Ferngewitter und an 7 Tagen Wetterleuchten verzeichnet.

s. **Festnahme des Ordon.** In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. wurde der berüchtigte Einbrecher, der Arbeiter Ordon, in dem Gehöft der Janke'schen Konditorei hier festgenommen. Wie bereits bekannt, war Ordon aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen und nachdem er einen zweiten Einbruchsdiebstahl in der Janke'schen Konditorei verübt hatte, hatte er das Weite gesucht. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurden die Hausbewohner der Konditorei Janke gewahr, daß sich jemand im Hofe zu schaffen machte. Die hinzugerufenen Nachtwachtbeamten ertappten den Arbeiter Ordon bei einem neuen Einbruch. Es erfolgte nun die sofortige Festnahme und Einlieferung des Ordon in das hiesige Polizeigefängnis.

— **Es geht wieder abwärts.** Die Sonne, welche am 22. Juli in das Zeichen des Löwen trat, und damit den Anfang der Hundstage bezeichnete, hat für unsere nördliche Halbkugel ihre größte Mittagshöhe erreicht und nähert sich wieder, wenn auch nur langsam, dem Aequator.

Auszug aus den Verlustlisten. Nr. 881.

Oskar Breite aus Grunau schwer verw.

Nr. 882.

Gefreiter Paul Deutscher aus Naselwitz gefallen.

Hermann Kröker aus Ingramsdorf, Alfons Weidner aus Groß-Wierau, Krankenträger Heinrich Weigelt aus Striegelmühle, Sanitätsunteroffizier Paul Weigelt aus Striegelmühle leicht verw.

August Winkler aus Rankau in Gefangenschaft.

Reinhold Graemmel aus Ingramsdorf verm.

Nr. 883.

Hermann Richling aus Rogau-Rosenau gefallen.

Anton Franz aus Kaltenbrunn ist infolge Krankheit gestorben.

Josef Weiß aus Groß-Wierau leicht verw.

Nr. 884.

Hermann Glaubitz aus Käntchen leicht verw.

Karl Kuhnert aus Groß-Kniegnitz leicht verwundet bei der Truppe.

Josef Barnt aus Ströbel, Gefreiter Richard Klein aus Strehlitz, Franz Pietruszka aus Kuhnau, Robert Steiner aus Ströbel in Gefangenschaft.

Nr. 886.

Sergeant Richard Jahn aus Bankwitz, Gefreiter Josef Müller aus Naselwitz, Karl Prause aus Kuhnau, Richard Ulbrich aus Zobten, Alfred Weidlich aus Zobten und Ernst Werst aus Gr.-Kniegnitz leicht verw.

Paul Schramm aus Rogau leicht verw. bei der Truppe.

Unteroffizier Franz Hartwig aus Gr.-Wierau, Alfred Klebs aus Qualkau, Heinrich Weigelt aus Klein-Mohnau und Karl Zimmer aus Queitsch in Gefangenschaft.

Nr. 887.

Ernst Knötig aus Klein-Kniegnitz gefallen.

Gefreiter Hermann Kaßner aus Klein-Wierau leicht verw.

Wilhelm Schilling aus Marxdorf und Hugo Sormes aus Schönfeld in Gefangenschaft.

Paul Münzberg aus Weizenrodau verw. und verm.

Nr. 888.

Paul Heide aus Kuhnau, Gefreiter Alfred Obst aus Ingramsdorf und Richard Schalitzky aus Ingramsdorf schwer verwundet.

Nr. 889.

Paul Bliemel aus Schönfeld tödlich verunglückt.

Robert Scholz 1 aus Groß-Silsterwitz ist gerichtlich für tot erklärt.

Berthold Hoppe aus Ingramsdorf und Paul Kammler aus Groß-Wierau leicht verw.

— **Wer ist der wirkliche Urheber des Weltkrieges?** Nikolaus Nikolajewitsch, der ehemalige Generalissimus, ist in Yalta mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt. Er arbeitet an einer vielbändigen Geschichte der Regierungszeit Nikolaus' II. und einer Monographie, betitelt: „Wer ist der wirkliche Urheber des Weltkrieges?", mit wichtigen historischen Angaben, die die Ursache des Weltkonfliktes hell beleuchten sollen.

× **Theater in Zobten.** Am Sonnabend, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Saale des Gasthofes „Zur goldenen Sonne" hier eine Operettenaufführung des Schlesischen Städtebundtheaters, Sitz Breslau, statt. Zur Aufführung gelangt der größte Schlager nach Dreimäderlhaus, „Der Soldat der Marie", der in Berlin täglich vor ausverkauftem Hause in Szene geht und bereits über 300 Aufführungen erreichte. Auch im Schauspielhaus in Breslau wird das Stück seit 3 Monaten mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt. Nachdem die Direktion, welche keine Kosten scheut, die Operette mit sehr schönen, stilgerechten Kostümen ausgestattet hat, wird diese das Publikum gewiß auf seine Kosten kommen lassen und können wir den Besuch der Vorstellung aufs Beste empfehlen.

Schweidnitz, 23. Juli. Die Wahl des bisherigen 2. Bürgermeisters Cassebaum zum ersten Bürgermeister der Stadt Schweidnitz ist vom kgl. Staatsministerium aufgrund Allerhöchster Ermächtigung unterm 10. Juli d. J. bestätigt worden. Die Bestätigung ist am Freitag, 20. Juli, hier eingetroffen.

Stanowitz, 23. Juli. Eine nicht sehr erfreuliche Ueberraschung erfuhren 4 Schlosserlehrlinge, die täglich die Chaussee von Striegau bis Stanowitz auf dem Fahrrade zurücklegen. Die übermütigen Burschen waren dabei erwischt worden, als sie einen Birnbaum plünderten. Nun müssen sie die Birnen teuer bezahlen, denn kürzlich bekam jeder einzelne einen Strafbefehl über 5,75 Mark.

Glatz, 23. Juli. Kürzlich wurde die siebenjährige Tochter des Bahnwärters Bogus in einem Tümpel an der Neisse ertrunken aufgefunden. Nach den durch das Kriegsgericht angestellten Ermittelungen handelt es sich um einen Mord. Man ist den Tätern auf der Spur.

Albendorf, 23. Juli. Bei dem Gewitter, welches kürzlich über unseren Ort zog, wurde der 16jährige Sohn des Bauergutsbesitzers Treutler beim Lindenblütenpflücken vom Blitz getroffen und getötet.

Herrnstadt, 23. Juli. Ein Hecht von vierzehn Pfund wurde vom Fischermeister W. Klose in der Bartsch hierselbst gefangen.

Liegnitz, 23. Juli. Ein Kuckucksgelege entdeckten dieser Tage in einer hiesigen Gärtnerei mitten in einem Aufbewahrungsplatz für alte Bretter und Balken die Kinder des Besitzers. Sie bemerkten, daß eine Bachstelze in regelmäßigen Zwischenräumen den Platz aufsuchte und fanden nach kurzer Zeit auch ein Nest. In dem Bachstelzennest war ein schon ziemlich ausgewachsener junger Kuckuck, der von der Bachstelze getreulich gefüttert wurde. Wie das Kuckucksweibchen gerade an diesem belebten Ort das fremde Nest entdeckt hat, ist merkwürdig, weil der Kuckuck doch meistens in Büschen und Wäldern seinen Aufenthalt hat.

Hirschberg, 23. Juli. Am Donnerstag nachmittag vergangener Woche ertranken beim Baden an einer unerlaubten Stelle im Bober ein neun- und ein achtjähriger Knabe.

Beuthen, 23. Juli. Die Aufhebung einer oberschlesischen Kettenhändlerzentrale, deren Ausläufer bis nach Berlin und Dresden gingen, ist dem Berliner Kriegswucheramt zu danken. Den Verhafteten wurden Waren im Werte von mehr als eine Million Mark abgenommen. An verschiedenen Orten und in verschiedenen Lägern und Verstecken, besonders in Beuthen, Kattowitz und Königshütte, konnten folgende Waren beschlagnahmt werden: 145 Zentner bester Marmelade, 70 Zentner Kriegsmus, 32 Zentner Kaffeeersatz und 1 Zentner reiner Bohnenkaffee, 18 Zentner russischer Tee, 18 Zentner Dörrgemüse, 75 Zentner Sauerkraut, 2 Zentner Pfeffergurken, 5 Zentner Nudeln, 10 Zentner Graupen, 3 Zentner Mehl, 3000 Dosen frische Heringe und Bismarckheringe, 1000 Dosen Oelsardinen, 2 Tonnen Salzheringe, 500 Dosen Fischklopse, 13 Zentner Edamerkäse, 100 Dosen kondensierte und 350 Dosen sterilisierte Milch, 23000 Suppen- und Bouillonwürfel, 2 Zentner Kunsthonig, 3 Zentner graue Erbsen, 320 Zentner Seife, 34 Zentner Waschmittel, 5 Zentner Tabak, 1000 Pakete Streichhölzer u. a. m. Diese zu Wucherpreisen gehandelten Waren ließ das Kriegswucheramt in sechs Eisenbahnwaggons verladen und dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt in Berlin zur Verwendung für die Schwerstarbeiter der staatlichen Rüstungswerke zuführen. — Auf der Straßenbahnstrecke Beuthen Hindenburg sind an derselben Stelle bei Rudahammer, wo vor einigen Wochen ein Keil neben dem Gleis eingetrieben und dadurch ein Straßenbahnzug in die Gefahr der Entgleisung gebracht worden war, von Bubenhänden Eisenstücke auf das Gleis gelegt worden, die einen Straßenbahnwagen zur Entgleisung gebracht haben. Glücklicherweise ist kein größeres Unglück passiert.

Wenn man 40 Jahre persönlich Brillen anpasst, dürfen auch Sie mir das Vertrauen schenken.

Optiker Garai, Breslau, Albrechtsstrasse 3.

Nährmittel.

Es dürfen abgegeben und entnommen werden auf
1. Bezugschein 21 der Lebensmittelkarte
   50 Gramm Gries, Graupe oder Haferpräparate,
2. Bezugschein 23 der Lebensmittelkarte
   125 Gramm Haferpräparate,
3. Bezugschein 24 der Lebensmittelkarte
   30 Gramm Gries.

Zobten am Berge, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 25. d. Mts., vormittags von 8 Uhr ab findet im hiesigen Magistratsbüro die Ausgabe einer kleinen Anzahl Spiritusmarken statt.

Berücksichtigung finden nur diejenigen Personen, welche bei der letzten Verteilung Marken erhalten haben.

Andere Personen wollen daher nicht erst zur Ausgabe im Büro erscheinen.

Zobten am Berge, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Nachmusterung der Militär- und Landsturmpflichtigen.

Gemäß Verfügung des stellv. Generalkommandos VI. A.-K. vom 11. d. Mts. soll mit der Nachmusterung der Militär- und Landsturmpflichtigen, die bei der letzten Musterung im März d. J. die Entscheidung „ztg. kr. u." erhalten haben, begonnen werden.

Die infrage kommenden Wehrpflichtigen haben sich sofort, spätestens bis zum **26. d. Mts., mittags 12 Uhr** unter Vorlegung der Militärpapiere in unserem Büro zu melden.

Wer sich nicht pünktlich meldet, wird bestraft.

Zobten am Berge, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte sind für den Umfang des Landkreises Schweidnitz folgende Höchstpreise festgesetzt worden:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
1. **Erbsen** (gedrillte und gereiserte) vom 18.—31. Juli	25	30	40 Pf. je Pfund
ab 1. August	35	40	55 Pf. je Pfund
2. **Kohlrabi mit Laub** ab 18. Juli	20	24	30 Pf. je Pfund
(bei Verkauf in Mandeln mit Laub die Mandel zu 3 Pfd.)	60	72	90 Pf. je Mandel
3. **Längliche Karotten ohne Laub** bis 15. August	15	17	23 Pf. je Pfund
(beim Verkauf im 10 Stück-Bunde mit Laub das Bund zu 2 Pfd.)	15	17	20 Pf. je Pfund
4. **Frühweißkohl** bis 15. August	15	18	22 Pf. je Pfund
5. **Frühwirsing u. Rotkohl** bis 10. August	20	24	30 Pf. je Pfund
6. **Tomaten** bis 15. August	50	55	70 Pf. je Pfund
7. **Gurken** zum Einlegen (60 Stück, mindestens 16 Pfd. schwer) bis 21. Juli	7	8	9 1/2 Pf. je Stück
vom 22.—28. Juli	6	7	8 1/2 Pf. je Stück
Krüppel kosten den vierten Teil der Einlegegurken.			
8. **Blaubeeren**	28	40	50 Pf. je Pfund
9. **Reineclauden**	50	55	70 Pf. je Pfund

Schweidnitz, den 21. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. Juli d. J., vorm. 10 Uhr, werde ich in **Zobten** in der „Krone" (anderweit gepfändet)

2 Jagdgewehre

gegen Barzahlung versteigern. Nur Bieter mit Waffenschein kommen in Frage.

Motto, Gerichtsvollzieher in Schweidnitz.

Heute mittag 12 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Gross- und Schwiegervater, der

Rentier

Karl Mutzke

im Alter von fast 67 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Ströbel, Marxdorf, Lauban, den 21. Juli 1917

Familie Jäckel.
Ida Mutzke, als Tochter.
Familie Eisele.

Radlerheil!

Ein jeder Radler wie immer fährt Rad, weil es noch **Spiral-, Tau- und Holzbereifung** hat; die Feinde wollen's uns verwehren, doch wir halten unsere Industrie in Ehren. So geh' denn ein jeder Radler nur fein nach Zobten hin und zum **Schroweg** hinein, dort wird bekleidet ein jegliches Rad mit allem, was es grad' nötig hat; mit **Tau-** und **Holz-** und mit **Spiral-,** mit **Gummireifen** ohne Zahl.

Ich empfehle:

neue und gebrauchte Räder, Nähmaschinen, Mäntel und Schläuche, Gummilösung, Ventilgummi, Batterien zu noch sehr billigen Preisen.

E. Schroweg, Fahrradhaus
Zobten, Telefon 76.

M. Fraenkel

Telefon 126. **Schweidnitz.** Telefon 126.

Trauermagazin

empfiehlt:

Fertige Trauerkleider, Röcke, Blusen, Handschuhe etc. etc.

in jeder Preislage.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
Massanfertigung in kürzester Zeit.

Wiener Zuschneide-Schule

für Damenschneiderei

Eugenie Lettko, Schweidnitz, Markt 2.

Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden sowie **Anfertigung sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe.**

Dauer der Kurse nach Bedarf. — Antritt täglich.

Selbstschneidernden Damen bietet sich durch stundenweisen Besuch meiner Lehranstalt Gelegenheit, ihre Garderobe selbst anzufertigen.

Freiwaldauer

Siegbert Sturm'sche Strangfalzziegel

mit Entlüftungskanal, beste, billigste Bedachung für Landwirte, **Biberschwänze pp.** empfiehlt die

Verkaufsstelle **Siegbert Sturm, Breslau 2**
Teichstrasse 12.

Fernsprecher 2680. Preise und Proben portofrei.

Tapeten — Tekko — Salubra

selten schöne Muster

empfiehlt preiswert

Fr. Engelhardt, Breslau II — Telephon 7602 —
Neue Taschenstrasse 34 — neben Viktoriatheater.

Achtung!

Ich suche für baldigen Antritt:

1 einfache Wirtin, 1 Kinderfrau aufs Land, 1 Köchin, die gut kochen kann, desgleichen Mädchen für Haus und Küche; außerdem für 1917: Köchin, Haus- und Küchenmädchen, Mägde, Schaffer, Viehschleußer, Knechte, Lohngärtner und Pferdejungen.

Frau Ernstine Schroweg
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin.
Zobten, Telephon 76.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pfg.		1.60
100 „	„	3	„	2.30
100 „	„	3	„	2.50
100 „	„	4,2	„	3.20
100 „	„	6,2	„	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100.— bis 200.— M. p. Mille

GOLDENES HAUS Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
Berlin, Friedrichstr. 89.

1500 Mark

und

3600 Mark

sind auf **Landwirtschaft** (Ackerland) zur 1. Stelle zu 4 ½% auszuleihen.

Zuschriften unter M. 20 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stück Ia . .	14.—
1000 Fredy-Zig. Ib	20.50
1000 Harry Walden 3	25.—
1000 Deutscher Sieg Id	41.50

Verkauf auch in kl. Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik **Fredy**
Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

---

1 schöne Wohnung

ist **bald, auch später** zu vermieten.

E. Schroweg
Schweidnitzerstr. I.

M. Stoklossa's Buchdruckerei

Zobten am Berge

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen

aller Art wie

Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Prospekten, Preislisten, Geschäftskarten, Kuverts, Frachtbriefen, Jahresberichten, Statuten, Programmen, Plakaten, Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Glückwunsch- und Visitenkarten, Todesanzeigen, Danksagungen usw.

Max Nitsch

Uhrmacher
Zobten, Friedrich-Wilhelmplatz.

Uhren und Goldwaren.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Ohrlöcher werd. gestochen.

Zugelaufen

junger

Jagdhund

(braun-weiß.)

Dominium Grunau
Kr. Nimptsch.

Für 10jährigen Realschüler auf ca. 3 Wochen in d. Ferien

Aufnahme

bei guter Verpflegung gesucht. Zuschriften mit Preisang. an **Walter,** Vorwerkstraße 30, **Breslau.**

Theater in Zobten

(Gasthof „Zur goldenen Sonne.")

Sonnabend, den 28. Juli cr., abends 8 Uhr

Gastspiel des Schles. Städtebundtheaters.

Aufführung d. größten Operettenschlagers seit Dreimäderlhaus.

Am Berliner Schauspielhaus täglich vor ausverkauftem Hause aufgeführt.

Am neuen Operettentheater Berlin über 300 Aufführungen.

Der Soldat der Marie

Operette in 3 Akten von Leo Ascher. Vorverkauf im Gühmann'schen Zigarrengeschäft am Markt. Preise der Plätze. Im Vorverkauf: Num. Sperrsitz 2 Mark, 1. Platz 1,25 Mark, 2. Platz 0,75 Mark. Abendkasse: Sperrsitz 2,25 Mark, 1. Platz 1,50 Mark, 2. Platz 0,90 Mark, Stehplatz 0,60 Mark.

Kassenöffnung 7¼ Uhr. Beginn 8 Uhr.

Für die Saat

hat prima langrankenden

Knörich

abzugeben

Bernh. Kattner
Telefon 32.

Einen belgischen ⅝ Jahre alten

Wallach

und 2 rote junge

Zugochsen

verkauft

Gut Nr. 20 Michelsdorf
bei Rogau-Rosenau.

Pianinos

Harmoniums neu und gebraucht empfiehlt billig für Kauf und leihweise

H. Dittrich,
Schweidnitz, Hohstraße 51.
Pianofortefabrik, gegr. 1893.

Wasch-Voile

Voile gestickt
Voile bedruckt
Voile gestreift
Voile mit Kante
Voile glatt
Voile mit Punkten

M. Fischhoff

Breslau I, Fernruf 1441 und 1442, **Ring 43.**

5-25000 Mark

sind auf **Landwirtschaft** zur **1. Stelle** auszuleihen. Zuschriften unter **H. 7** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Noch ist es Zeit

sämtliche Wäsche mit

meinem Stopfer

auszubessern, für jede Näh-Maschine passend **Mk. 2.50.**

Rich. Flemming
Nähm.-Spezial-Geschäft,
Breslau, Taschenstraße 31.

Landhaus

mit Obstgarten in Zobten oder Umgebung zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und nähere Auskunft unter F. 3 an die Expedition dieser Zeitung.

Mägde

landw. Schleußerinnen, Haus- und Küchenmädchen,

Schaffer

Viehschleußer, Kutscher, Großknechte, Wächter, Pferdeknechte, Lohngärtner,

Ober-Schweizer

Frei- und Unterschweizer, Melker-Lehrburschen

Stützen

Köchinnen

Stuben- und Küchenmädchen, Mädchen für Alles, Kinderfrauen und -Mädchen herrschaftl. Kutscher, Staller, Haushälter usw.

vermittelt

Arthur Barndt
gewerbsm. Stellenvermittler
gegr. 1883 **Schweidnitz** Telefon 375,
Ring 41, neben Stadttheater.

---

100 Schock Ernteseile

stehen zum baldigen Verkauf bei

Karl Winkler
Stellenbesitzer, Kuhnau.